

Wegbeschreibung

Die Tour beginnt an der Bushaltestelle Johannesstift (Bus M45) und führt zunächst an der Schönwalder Allee in nördlicher Richtung. Kurz nach Überqueren der Gleise und dem Passieren des Haupteingangs zum Johannesstift führt ein Trampelpfad parallel zur Allee am Zaun des Klinikgeländes entlang. Dieser Zaun bietet uns Orientierung auch dann, wenn unser Weg nach ca. 750 m rechts abbiegt (ebenso der Zaun). Von nun an geht es fast 3 km immer geradeaus. Wir durchqueren das reizvolle Teufelsbruch, passieren die Niederneuendorfer Allee und gelangen schließlich zur sog. Bürgerablage Spandau: Hier wurden einst in der Stadtheide gefällte Bäume vor dem Weitertransport abgelegt, deren Verkaufserlös der Bürgerkasse zugutekam – daher der Name. An diesem Ort gibt es für Wasserratten eine Badestelle mit Sandstrand und für Einkehrwilige das Restaurant »Jagdhaus«, außerdem befindet sich hier die Waldschule Spandau.

Die Tour führt zurück zur Niederneuendorfer Allee. Statt des Asphaltwegs empfiehlt sich der Waldweg, der an der südwestlichen Ecke des kleinen Parkplatzes beginnt und mit einer Holzschranke versperrt ist, außerdem ist er als Forstweg gekennzeichnet und für Fuß- und Radwanderer erlaubt. Wir gehen ein Stück links neben der Niederneuendorfer Straße in nördlicher Richtung und biegen dann nach links in den Berliner Mauerweg, der zugleich als Grüner Hauptweg* Nr. 2 mit blauem Querstrich auf weißen Grund und der Ziffer 2 markiert ist. Beide Markierungen führen uns sicher zum nächsten Zwischenziel, dem Laßzinssee. Dabei überqueren wir zum ersten Mal den Oberjägerweg: Auf ihm pendelte einst der Oberjäger zwischen den Höfen in Potsdam und Oranienburg. Es geht noch ein Stück weiter auf dem Mauerweg/Grüner Hauptweg* 2. Am Ortsschild von Schönwalde Siedlung muss die Autostraße überquert werden, dann verlassen wir nach ca. 250 m den asphaltierten Mauerweg und biegen nach links. Ein schmales, mit Bäumen und Buschwerk bestandenes Gewässer weist uns von nun an den Weg: die Kuhlake. Immer an diesem Gewässer entlang begeben wir uns nun in südöstlicher Richtung. Dabei sei auf zwei Tücken hingewiesen: Bei der Kreuztränke geht es nicht mehr geradeaus weiter. Die Kreuztränke erreicht zu haben erkennt man an einem Rastplatz in Form eines Pilzes und einem kleinen Teich, genauer gesagt: einer teichartigen Erweiterung am Zusammentreffen von Kuhlake und Kreuzgraben. Hier scharf nach links und nach ein paar Metern scharf nach rechts halten, dann weiter der Kuhlake folgen. Schließlich gelangt man an einen breiten Weg. Es ist aber-

mals der Oberjägerweg, und wieder geht es nicht geradeaus weiter. Auf dem Oberjägerweg nach links halten und wenige Meter bis zu einem mit den Ziffern 5445 markierten Grenzstein gehen, dort dann nach rechts in den Weg einbiegen – von nun an geht es ohne weitere »Abweichungen« immer an der Kuhlake entlang bis zur Brücke und dem Aussichtsturm am Wildgehege. Von hier sind es dann nur noch einige hundert Meter bis zur Schönwalder Allee und zu unserem Ausgangspunkt, der Bushaltestelle am Johannesstift.

Wem dieser Weg zu »teerhaltig« ist, dem sei eine Alternative empfohlen. Von der Badestelle Bürgerablage geht es auf dem Fuß- und Radweg in nördliche Richtung, an der Havel entlang. Man erreicht rasch ein Trafohäuschen und nach ca. 200 m kann man direkt am Wasser entlanggehen. Nach weiteren ca. 200 m befindet sich eine größere freien Stelle am Ufer, die zum Baden geeignet ist; hier zweigt ein Weg ab, der den asphaltierten Weg quert und dann recht hügelig durch den Wald führt. Wir überqueren eine Asphaltstraße (Niederneuendorfer Allee); auf der gegenüberliegenden Seite wird der Weg breiter und endet an einem geteerten Weg, dessen Asphaltdecke aber sehr bröckelig ist: Dies ist der schon erwähnte Oberjägerweg. Wir folgen ihm 400 m nach links (südwestliche Richtung) bis zu einer Trasse mit Hochspannungsleitungen. In diese Trasse biegen wir rechts ein und folgen ihr ca. 2,5 km, wobei im Sommer die Masten und Leitungen vom Blätterdach verdeckt werden. Wieder geht es nach links, und nach wenigen Metern erreichen wir den Laßzinssee, allerdings seine westliche Seite.

Gesamtlänge: ca. 13,5 km

Für alle diejenigen, die unbedingt Berlins kältesten Punkt kennenlernen wollen, führt eine erweiterte Variante des Weges nach dem Überqueren der Schönwalder Allee am Ortseingang Schönwalde Siedlung weiter zum Eiskeller (es handelt sich immer noch um den Berliner Mauerweg bzw. Grünen Hauptweg* Nr. 2). Eine Stele erinnert an den Mauertoten Ulrich Steinhauer, später dann kennzeichnen mehrere Stelen den einst streng gesicherten Weg zum Eiskeller. Den Eiskellerweg benutzen wir und erreichen die Trockenrasenlandschaft des Eiskellers: Es handelt sich um offene, von Bäumen und Sträuchern freie Graslandschaften an trockenen Standorten, wo im Sommer Bodentemperaturen bis 50° erreicht werden – und das beim Berliner Eiskeller. Auch hier existiert eine vielfältige Tier- und Pflanzenwelt, über die eine Schautafel informiert. Vom Eiskeller geht es zurück zu den Stelen am Mauerweg. Wir folgen dem asphaltierten Weg noch 900 m, dann geht es nach links in den Wald. Ein nahezu schnurgerader Waldweg führt bis an die Kuhlake – dort nach rechts halten und dem Weg folgen wie oben beschrieben; so geht es auch hier zum Wildgehege und zum Startpunkt beim Stift.

Gesamtlänge dieser Variante: ca. 16,5 km



© OpenStreetMap-Mitwirkende

Rote Linie Normaler Wanderweg

- - - - Eiskeller Variante

- - - - "teerfreie" Variante

Wegebeschaffenheit: Waldwege, kurzzeitig straßenbegleitende Pflasterwege, leider auch Asphaltwege

ÖPNV-Anbindung: Bus M 45 z.B. ab Rathaus Spandau, dort Verbindung zur S- und U-Bahn

Einkehrmöglichkeiten: Heidis Landgasthaus mit Café und Sommergarten, Schönwalder Allee 22, direkt an der Bushaltestelle Johannesstift, Tel.: 030 / 33 66 127
Gaststätte »Jagdhaus« an der Bürgerablage, Tel.: 030 / 33 60 44 94
Waldschule Spandau: Niederneuendorfer Allee 81 (an der Bürgerablage), 13587 Berlin, 030 / 33 63 055

Impressum:

Herausgeber: NaturFreunde Berlin e.V., Paretzer Straße 7, 10713 Berlin

E-Mail: info@naturfreunde-berlin.de

Text: Frank Goyke

Bildquellen: Frank Goyke, außer „Eisvogel“ (pixabay.com, Pexels) und „Frosch“ (Internet, gemeinfrei)

Karte: © OpenStreetMap

Grafik: Michael Mallé

Weitere Info: www.naturfreunde-berlin.de

Juni 2017



Wandern im Natura 2000 - Gebiet Spandauer Forst



Natura 2000 – was ist das?

Wie überall auf der Welt ist auch in Europa die biologische Artenvielfalt bedroht. Auf unserem Kontinent betrifft das zum Beispiel allein ca. 3000 Pflanzenarten. Und bei den Tieren – egal ob Säugetiere, Reptilien oder Insekten – sieht es nicht besser aus. Um dem Rückgang der Arten und der Einschränkung von Lebensräumen entgegenzuwirken, wurden und werden überall in Europa sogenannte Natura-2000-Gebiete als Schutzgebiete ausgewiesen. Der Einrichtung dieser Schutzgebiete liegen einerseits die Fauna-Flora-Habitat- (FFH-) Richtlinie von 1992 sowie die Vogelschutzrichtlinie 1979 zugrunde, die von allen Mitgliedstaaten der Europäischen Union verabschiedet wurden. In Berlin sind der Spandauer Forst und der Spandauer Luchwald als Natura-2000-Gebiete ausgewiesen.

Auch die NaturFreunde engagieren sich bei der Erhaltung der Umwelt, wozu auch die Vermittlung von Wissen über die Natur und ihre Gefährdung gehört. Die zu diesem Zweck geschaffenen »Natur Trails« sind ein Weg, dieses Wissen zu vermitteln. Darüber hinaus sollen sie zum Aufenthalt in der Natur und zu eigenen Entdeckungen anregen.



Der Spandauer Forst und der Spandauer Luchwald

Mit 1.347 ha gehört der im Nordwesten Berlins gelegene Spandauer Forst zu den größten Waldgebieten der Hauptstadt. Einst bildete er die Stadtheide der eigenständigen Stadt Spandau und wurde intensiv genutzt, beispielsweise für die Schweinemast, für die Jagd und für die Gewinnung von Brennholz. Zahlreiche Gräben durchziehen den Wald, die zwischen 1718 und 1727 angelegt wurden, um das Havelländische Luch zu entwässern. Noch heute erhaltene künstliche Gewässer wie die Kuhlake oder der Kreuzgraben hatten einst diesen Zweck.

1897 ging südlich des Waldes das Wasserwerk Spandau in Betrieb. Es nutzte vor allem Grundwasser aus dem Forst, was sich negativ auf den Grundwasserstand auswirkte, sodass es zur Verlandung kleinerer Gewässer und zum Austrocknen der Moore kam, mit den entsprechenden Folgen für die Flora und die Fauna. Seit den 1980er-Jahren gibt es Maßnahmen zur Ausgleichsbewässerung.

Mit seinen Mooren, Gewässern und Wiesen, aber auch mit seinem Bestand an Bäumen und vielfältigen Pflanzen ist der Spandauer Forst ein ungeheuer reizvolles Ausflugsziel. Neben viel Eichenwald gibt es mit dem Spandauer Luchwald auch einen Eichen-Hainbuchenwald, wo man auch Flatter-Ulmen und Eschen findet.

Der Spandauer Forst wird von der Schönwalder Allee durchschnitten, die Spandau mit Schönwalde verbindet. Auch findet man im südlichen Forst noch die Gleise der 1950 stillgelegten Osthavelländischen Eisenbahn. Ebenfalls im südlichen Teil – nahe beim Johannesstift – befindet sich ein weitläufiges Wildgehege mit Mufflons und Damwild, Rehen und Wildschweinen. Am Ufer des Kuhlaketeichs gibt es obendrein einen Waldspielplatz.

Einen besonderen Schutzstatus als Naturschutzgebiet genießen das Teufelsbruch sowie der Große und der Kleine Rohrpfuhl.

Besonderheiten von Fauna und Flora

Zu den Raritäten, die unter strengem Schutz stehen, zählt zweifellos der **Eisvogel**, und man braucht schon eine große Portion Glück, um ihn beobachten zu können. Zweimal (1973 und 2009) war er in Deutschland Vogel des Jahres. Inzwischen haben sich die Bestände so weit erholt, dass er nur noch als wenig bedroht gilt. Der Eisvogel

ernährt sich von Fischen, Insekten, Kleinkrebsen und Kaulquappen.



Weitere Vogelarten, die sich im Spandauer Forst wohlfühlen, sind **Zwergtaucher**, **Habicht**, **Bekassine** und **Waldschnepfe**.

Neben den bekannten Buntspechtarten kommen auch der größte europäische Specht, der **Schwarzspecht**, und der weniger bekannte **Mittelspecht** vor: hierbei handelt es sich ebenfalls um einen Buntspecht, der sich gern in der Nähe von Hainbuchen aufhält. Der Mittelspecht ist in ständiger Bewegung und kann wie ein Kleiber auch an einem Baumstamm abwärts klettern.



Außerdem finden sich im Spandauer Forst die **Heidelerche**, der **Kranich**, der **Neuntöter** und die **Rohrweihe**, ebenso die **Sperbergrasmücke**, der **Wachtelkönig**, der **Wespenbussard** und der **Zwergschnäpper**. Und auf den feuchten Wiesen

am Nordrand des Forstes kann man hin und wieder **Weißstörchen** bei der Futtersuche begegnen.

Allbekannte Säugetiere, die nicht nur im Wildgehege vorkommen, sind natürlich die **Wildschweine**, aber auch **Rehe**, **Füchse** und **Dachse**. Ebenfalls zur Familie der Marder gehören der **Iltis** und das **Mauswiesel**, das umgangssprachlich auch Hermännchen genannt wird und neben dem Hermelin die zweite einheimische Wiesel-Art ist. Der **Waschbär**, der zu den Neozoen zählt, also zu den eingewanderten und inzwischen etablierten Arten, lebt ebenfalls im Spandauer Forst. Dieser aus Nordamerika stammende Kleinbär trägt seinen Namen nicht, weil er sich so häufig wäscht, sondern weil er seine Nahrung scheinbar reinigt – ein Verhalten, das allerdings nur in Gefangenschaft vorkommt.

In den Waldseen und Mooren leben **Teichfrösche**, **Erdkröten**, **Ringelnattern**, und durch die Bewässerungsmaßnahmen ist auch der nahezu verschwundene **Moorfrosch** wieder da. Diese streng geschützte kleine Froschart wird nur bis zu 7 cm lang. Zu den Besonderheiten zählt, dass die Männchen während der Laichzeit (Mitte/Ende März bis Mitte April) eine starke blaue Färbung annehmen können, um den Froschdamen zu imponieren. Wenn man Glück hat, kann man ganze Balzgruppen blauer Frösche beobachten.



In den Bäumen des Spandauer Forsts findet man noch den stark gefährdeten **Hirschkäfer**. Mit 7,5 cm Länge gehört er zu den größten flugfähigen Käfern Europas, seine Farbe ist schwarzbraun, und auffällig sind die geweihähnlichen Oberkiefer, mit denen er Säfte aus Pflanzen und Baumrinden saugt.

Beim Baumbestand handelt es sich vor allem um **Eichen**, **Birken**, **Ulmen**, **Erlen** und **Eschen**, aber auch **Ahorn** findet sich ebenso wie die wertvolle **Rotbuche**. Vor allem im nördlichen Bereich breiten sich im Frühjahr oft wahre »Teppiche« von **Buschwindröschen** aus, während in der Krautschicht der bodensauren Eichenwälder das **Nordische Labkraut** als typische Art vorkommt. An der Kleinen Kuhlake hat der seltene **Siebenstern** seinen letzten Standort in Berlin. Die zur Familie der Primelgewächse zählende, ca. 10-25 cm hohe Pflanze bildet weiße Blüten mit sieben Blättern aus, woraus sich ihr Name erklärt. Auf den Wiesen an den Waldsäumen im Norden (Mauerweg) entdeckt man häufig den **Besenginster**.



Naturschutzgebiet »Teufelsbruch und Nebenmoore«

Im östlichen Teil des Spandauer Forsts in der Nähe der Niederneuendorfer Allee befindet sich das 48 ha große NSG »Teufelsbruch und Nebenmoore«. Noch im 18. Jahrhundert befand sich an dieser Stelle ein See mit dem Namen Teufelssee, um den sich eine Sage rankt. Durch die schon geschilderten Entwässerungsmaßnahmen verlandete der See, ein Prozess, der in den 1980er Jahren noch anhält. Durch spezielle Bewässerung wurde er inzwischen gestoppt. Nunmehr bildet das Teufelsbruch eine Moorlandschaft mit einem großen Artenreichtum: So wurden neben mehreren Amphibienarten (u. a. eben der Moorfrosch) über 550 Käfer-, über 700 Schmetterlings- und sehr viele Insektenarten festgestellt, bei der Flora zahlreiche Farne, Moose und Pilze.

Naturschutzgebiet »Großer und Kleiner Rohrpfuhl«

Im Norden des Forsts und zugleich südlich des Berliner Mauerwegs erstreckt sich auf 30,5 ha das NSG »Großer und Kleiner Rohrpfuhl«. Hierbei handelt es sich um teilweise verlandete Gewässer, die einst aus einem See entstanden, wobei auch hier wieder Entwässerungsgräben und das Wasserwerk beteiligt waren. Durch Maßnahmen der Renaturierung ist hier wieder ein Mooregebiet mit Erlenbruchwald entstanden. Der einzige Weg, der durch dieses Gebiet führte, wurde 1996 aufgelöst, sodass man die beiden Pfuhle nur noch von außen betrachten kann.

Eiskeller

Vom Berliner Mauerweg – hier auch Weg Nr. 2 der 20 grünen Hauptwege® – wird der Spandauer Forst quasi eingefasst. Auf diesem Weg kommt man nicht nur am ehemaligen Baggersee namens Laßzinssee vorbei, es weisen nicht nur verschiedene Stelen auf die Maueropfer hin, sondern man erreicht auch einen Abzweig zum Eiskeller (hierhin gelangt man aber auch auf einem Spaziergang durch den Forst). Das Landschaftsschutzgebiet von 51,6 ha Größe erhielt den Namen Eiskeller, weil hier im Winter die niedrigsten Temperaturen Berlins gemessen werden: Die Temperaturunterschiede zwischen dem Zentrum und dem Eiskeller können bis zu 10° betragen. Früher wurde hier das Eis gelagert, das man im benachbarten Falkenhagener See geschlagen hatte und das von Brauereien, aber auch von Krankenhäusern gebraucht wurde.